

Das Interesse an Politik wecken

Rüderswil / Lauperswil Die Mitglieder des Bürgerforums Rüderswil-Zollbrück diskutierten über das Desinteresse der Rüderswiler an der Gemeindepolitik.

Jacqueline Graber

Es sorgte für Wirbel: Nach dem angekündigten Rücktritt von Daniel Rösch (BDP) aus dem Rüderswiler Gemeinderat konnte seine Partei nicht innert vorgegebener Frist einen Ersatzkandidaten stellen. Es musste eine Urnenwahl angesetzt werden. Erst kurz vor der Abstimmung stellten sich zwei Kandidaten zur Verfügung: Peter Berger (parteilos, BDP) und Franz Urs Schmid (FDP). Das Rennen machte letztlich Sonntag Peter Berger.

Das Desinteresse der Rüderswilerinnen und Rüderswiler an der Gemeindepolitik war das Schwerpunktthema an der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Rüderswil-Zollbrück. Als Gast nahm Daniel Rösch teil, der nach seinem Rücktritt mitgeholfen hatte, einen Nachfolger zu suchen. «Die Absagen wurden unterschiedlich begründet», rapportierte er. «Zu stark im Betrieb engagiert, die Kinder sind noch zu klein, das Sprechen vor Leuten fällt schwer oder man will sich nicht exponieren.» Alles sei nachvollziehbar, so Rösch. Denn die Arbeit eines Gemeinderats sei intensiv, nebst den abendlichen Sitzungen müssten auch tagsüber Termine wahrgenommen werden. Vor Leuten zu sprechen, sollte einem nichts ausmachen und man stehe in der Öffentlichkeit. Als Vorteile nannte er aber ein gewisses Ansehen in der Bevölkerung, dass man mitentscheiden könne und für seine Arbeit eine angemessene Entschädigung erhalte.

Schritt für Schritt

Rösch hatte sich überlegt, was die Suche künftig erleichtern könnte. «Mögliche Kandidaten sollten in kleinen Schritten in die Behördenarbeit eingeführt werden.» Er dachte an einfache Aufgaben in der Partei oder in einer



Am Sitzungstisch des Lauperswiler Gemeinderats wird nächstes Jahr kein Stuhl leer bleiben. Foto: Marcel Bieri

Kommission. «Die Ortsparteien und Gruppierungen sollten mehr miteinander sprechen. Vielleicht können sie gemeinsamen einen guten Kandidaten finden», so Rösch.

«Die Parteizugehörigkeit sollte in einer Gemeinde unserer Grösse keine Rolle spielen», findet auch der Lauperswiler Gemeindeglied Jürg Sterchi,

der ebenfalls als Gastredner eingeladen war. Auch in Lauperswil steht demnächst eine Neuwahl an, der Gemeindepräsident tritt zurück. «Vorgesehen ist, dass der Vize das Präsidium übernimmt. Für den leer werdenden Ratssitz ist schon ein Nachfolger gefunden», erklärte Sterchi.

Sofern an der Gemeindeversammlung nicht noch ein weitere

rer Kandidat auftauche, werde die Person als gewählt erklärt. Sonst käme es zu geheimen Wahlen. Gemäss Sterchi war dies vor 40 Jahren zum letzten Mal der Fall. Und voraussichtlich wird sich dies auch heuer nicht wiederholen. Denn erfahrungsgemäss finden nicht so viele Leute den Weg an die Gemeindeversammlung. «Das wenigste

waren einmal 18 Personen», sagte Sterchi.

Auch in Rüderswil bewegte sich die Beteiligung in den letzten sieben Jahren auf tiefem Niveau. Zwischen 1,16 und 5,7 Prozent der Stimmberechtigten haben laut einer Auswertung des Bürgerforums jeweils teilgenommen. Der Höchstsatz wurde erreicht, als die Regionalisierung der Feuerwehr auf der Traktandenliste stand. Auch der Versuchsbetrieb Bürgerbus, eine Steuererhöhung und der Umbau des Gemeindehauses sorgten für Andrang.

«Zufriedene Leute»

Daniel Rösch interpretierte die meist tiefe Stimmbeteiligung so: «Wahrscheinlich sind die Leute zufrieden.» Jürg Sterchi pflichtete ihm bei. Anders ein Anwesender. «Eine Gemeindeversammlung ist staubtrocken und langweilig.» Man bekomme ein Büchlein nach Hause geschickt und in der Regel lese der Gemeinderat seine Geschäfte daraus vor. Dafür müsse er nicht nach Rüderswil fahren, meinte der Bürger.

Anreize zur Teilnahme zu schaffen, ist schwierig. Ein Apéro zieht längst nicht mehr als Saalfüller. «In Biglen haben sie einmal unter einem Stuhl ein Goldvreneli angeklebt», sagte Jürg Sterchi. Mit einer Münze zu locken, hat man in Rüderswil nicht im Sinn. «Angedacht ist, dass die Begrüssung der Neuzuzüger und die Übergabe des Jungbürgerbriefs künftig an der Gemeindeversammlung stattfinden sollen», verriet Daniel Rösch. Jungbürger sind die Wähler und allenfalls Gemeindepolitiker von morgen. Darum meinte Rösch: «Am Familientisch sollte mit den Jugendlichen über Politik gesprochen werden. Denn das Interesse an Politik fängt in der Familie an.»